

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 36

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

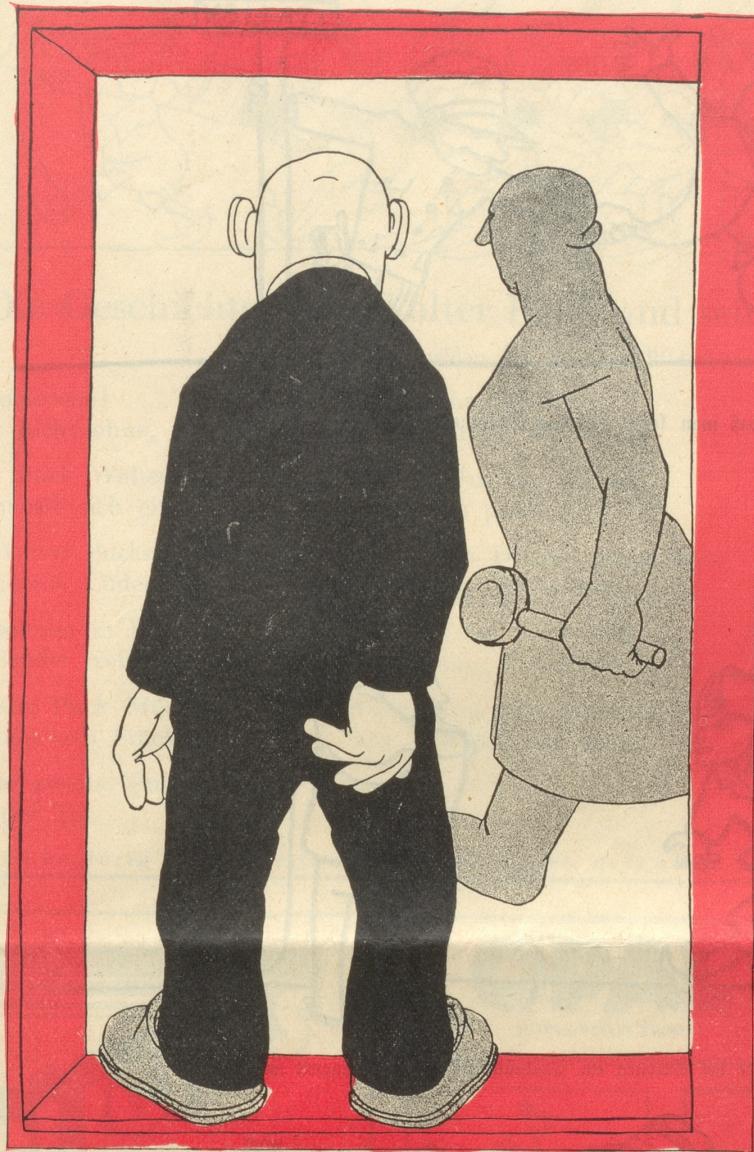
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eins schlimmer als das andere

Dirkäuser



„Mi Frau mit em Chochlöffel bewaffnet! Will si ächt mit mir rede oder gär selber
z'Mittag chohe?“

in den Arm ihres Begleiters sich eingraben lassen.

Regie: Macdonald Fourbitsch

Tell: Enrico Piedebelli, der Liebling der Frauen.

Kostüme von Worth, Paris.

Bauten von Cartone Gyps.

Apfel aus der California Fruit Export Co. Manuscript: Friedr. Schiller.

Donnerstag

Lohengrin

oder die falsch verdächtigte Jungfrau.

Super-Gala-Kunstoper von der Wagner Co. Ltd. Gesellschaft,

Bamberg.

Ein Werk von erschütternder Tragik; ebenso realistisch im Aufbau wie raffiniert im Aufstöbern geheimsten Seelenlebens in den berückenden Körpern zweier wundervollen Frauen. Dabei als wich-

tigstes Moment: Mitspielen eines in keiner andern Kunstopern sonst vorkommenden blendend weißen Schwanes. Unter vielleicht sieben Millionen heute noch lebender Höckerschwäne (*Cygnus olor*) ist dies das einzig auserlesene Prachts-Exemplar, das in dieser hervorragenden Opernspiel-Vorstellung mitwirken darf. Denken Sie an *Gloria Swanfon!!* Schwellen Sie in Erinnerung an Ihren vorzüglichen Swan-Füllfederhalter!!! (Oder wenn Sie keinen besitzen, können Sie gegen Ausschneiden des Bons im Programmheft einen solchen mit 10 % Rabatt in jedem Schreibwaren-Geschäft am Platz beziehen.)

Samstag:

Onkelchen Sterngucker. Vormals Wallenstein genannt. Ein Ries-Monstre-Schauspiel in drei Teilen für

das moderne Publikum in ein abendfüllendes Stück zusammengezogen mit stärkerem Hervortretenlassen des darin enthaltenen goldenen Wiener-Humors.

Sie wälzen sich vor Lachen. Solche Heiterkeitsstürme hat das Theater noch nie erlebt. Wenn der Bauer im Lager bestohlen wird (echte Pferde, Soldaten — Dirnen usw.), wenn May mit Friedländer's Tochter auskneifen will oder der entzückende Held des Stücks (er trägt echte Brüssler Spangenfragen und Manchetten) in die geflügelten Worte ausschreibt: „Ich kenne meine Pappchenheimer!“, kennt der Fröhlichkeitstaumel des Zuschauerraumes keine Grenzen mehr.

Nur bis fünfzehn September!

Prolongation ausgeschlossen!

Nun frage ich mich:

„Soll ich?“

*

O bitte, bitte!

Kürzlich hatte ich in der Münzenstadt in einem Hotel Mantel und Hut dem Garderobier abgegeben. Als biederer Schweizer konnte ich mich aber nicht dazu entschließen, für diese Müheleistung einen „Fünffibre“ zu geben. Ich bat deshalb den Jungen, daß er mir das Geldstück wechsle. Aus Versehen hatte ich dann zu dem umgewechselten Betrage auch das Fünffrankenstück mit eingesteckt, worauf ich mich beim Bemerkern natürlich freundlich entschuldigte, — logisch.

Die Antwort lautete prompt: „O bitte, bitte, das ist schon besseren Herren passiert!“

*

Der Zweck

„Es ist langweilig mit dieser Frau Stroffel. Sie ist steinreich und stöhnt nichtsdestoweniger fortwährend über die Höhe ihrer Vermögenssteuer.“

„Ja, sie will damit nur an die Größe ihres Vermögens erinnern.“

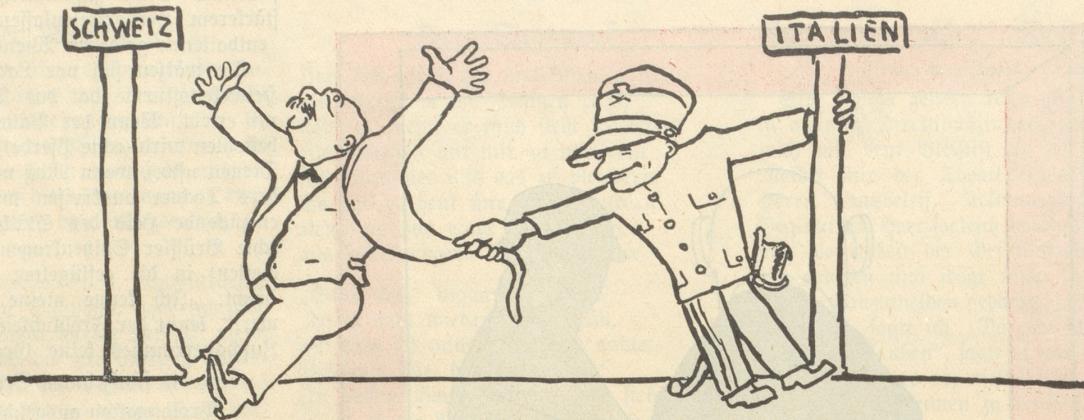
*

Lieber Nebelspalter!

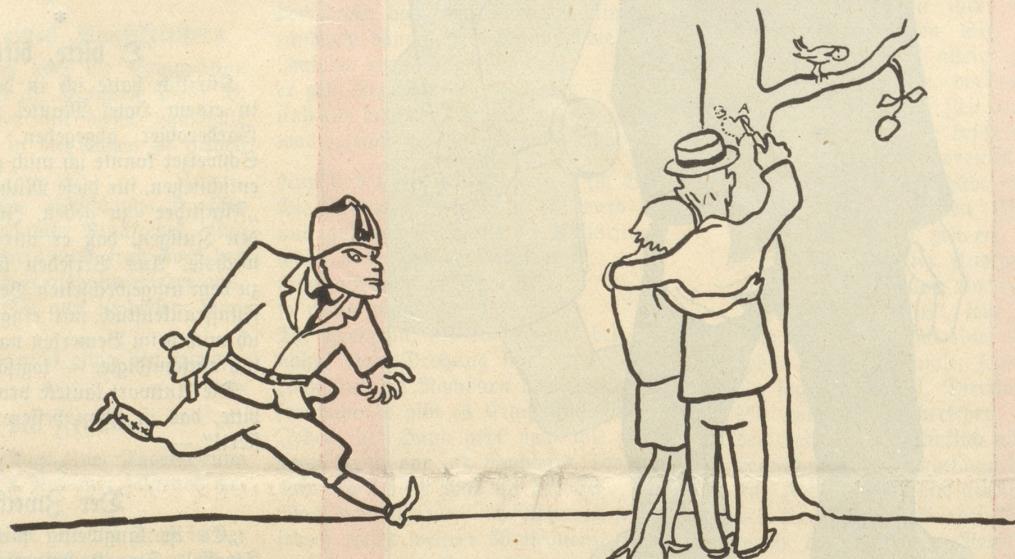
Eine sehr mysteriöse Geschichte soll fürzlich in Bern passiert sein. Da lag ein Mann in bedecklichem Zustande am Strafenrand und stöhnte erbärmlich. Nach der in solchen Fällen gebräuchlichen geraumten Zeit strich ein Polizist des Weges, hörte schließlich das Aechzen des anscheinend schwer Verletzten und beugte sich weniger mitleidig als sachlich zu ihm hinunter. Er überzeugte sich vor allem, ob das Individuum vernehmungsfähig sei, zog, als er dies zutreffend fand, sein gewichtiges Notizbuch und begann sein Verhör:

„Zuem Heilanddonner, Maa, was isch mit Euch los? Was isch Euch passiert?“ Keine Antwort, nur ein langgezogenes Stöhnen, vermischt mit einigen verdächt-

ZÜRICH.
Grand-Café de la Terrasse
 Täglich 2 Konzerte. / Kapelle L. Helbling.
Bellevue-Bar
 jeden Abend Konzert. 197
 Sonntags 4—6 Uhr Jazz-Band.



Wenn man denkt, daß man sogar auf dem Schweizer Boden nicht mehr sicher ist,



daß im Lande der Citronen ein Taschenmesser zum Verhängnis wird,



und ein Kodak zur Katastrophe führt,
dürfen wir weiteren Beweisen der „freundschaftlichen Beziehungen“ mit Resignation entgegensehen.

tigen Lauten wie mißglückte Fauchzer. Der Mann des Gesetzes wird einwenig ungeduldiger und eine Note rauhbaulicher. Die Antwort läßt trotzdem auf sich warten. Nun kriegt er es mit der Angst zu tun, er rüttelt den sich wie ein auf dem Rücken liegender Maikäfer Gebärdennder energisch an der Schulter und

ruft ihn an: „So säg id doch au um's Tufiggottswine was Dr heit! Hätt Ech eine-n-öppis ta?“ — Nun endlich gurgelt's aus der Tiefe: „Eine? ... Nunei, zweui!“ „Was, zweui hein Ech dämäg zueg'richt? Was si das für zweui gti?“ „Bzzwueui Italiener!“ löst es sich ächzend aus dem Grunde. Aha, der Fall

verdichtet sich; das Auge des Gesetzes leckt am Bleistift. Weiter: „So, so, zweui Italiener? Ja, könnet Ihr die beede u wüfft Er öppa wie si heiße?“ Eine Weile bleibt alles still und der Hüter der Ordnung ist gespannteste Aufmerksamkeit. Dann endlich tönt es kaum vernehmlich: „Ja, Chianti u Barbera....!“ Lothar